

Religion

An den Kirchgang mit der Mutter und den Nachbarn an diesem Wochenende erinnert sich Felicitas so: "Diese Frau Hloubicka, Umsiedlerin wie ihre Mutter, die kräftig neben ihnen ausschritt, ihren kleinen, dicken Mann unterfassend, der ab und an ein freundliches Schnalzen vernehmen ließ, sonst aber nur kindlich vor sich hin schmunzelte, während die Hloubicka in einem fort redete, diese Hloubicka litaneite: 'Wie schön, wenn man sieht, daß Mutter und Tochter dem Herrgott treu geblieben sind...'. Da hätte Felicitas schon umkehren mögen, auf der Stelle umdrehen und zurückgehen zum Bahnhof, aber sie wußte, daß kein Zug jetzt fuhr, und so biß sie sich auf die Lippen." Und, wie erwartet, kommen die beiden älteren Frauen auch richtig ins Stacheln und Hecheln, das dicke Männchen schnalzt dazu, aber im Gotteshaus ist alles wieder o kay, inbrünstig singt man: "Seht, uns führt zusammen Christi Lichiebe!" Genau nach diesen, ach Gott, so oft erlebten Vorfällen in der Praxis religiöser Menschen habe ich mir häufig und einmal dann endgültig gesagt: Dann schon lieber mit Atheisten zusammenleben und ihren Klatsch und ihre Menschlichkeiten ertragen, aber nicht noch eins draufgeben an Unehrlichkeit und sich zudecken wollen mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe. Allerdings: Diese Atheisten, denen man sich damals zuwandte, erschienen